

Das Millionending

Aus FF²
Nr. 214/84

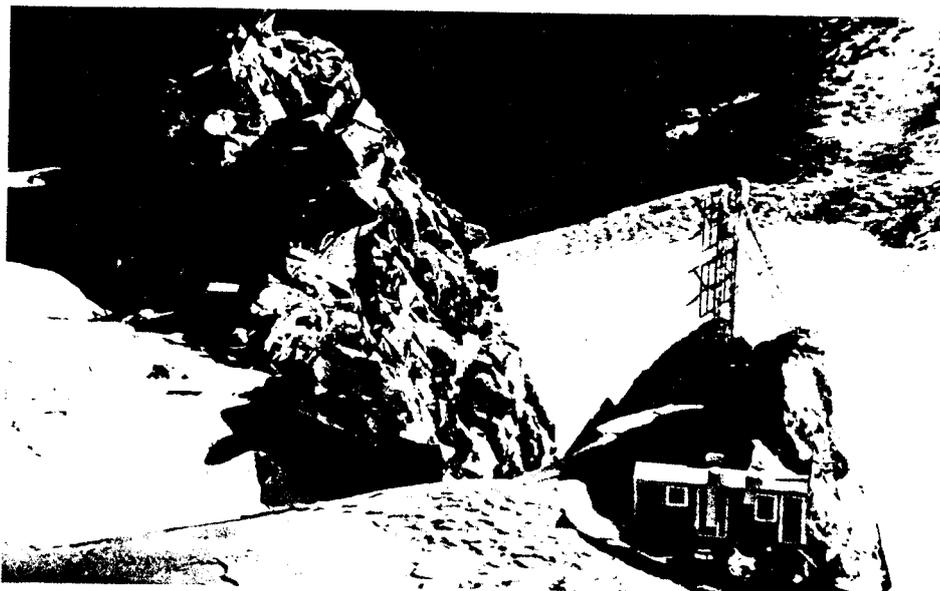
Privatsender im Ausverkauf?

Als das Hörfunk- und Fernsehmonopol in Italien im Jahre 1976 durch ein Urteil des Verfassungsgerichtshofes gelockert wurde, schossen die Privatsender auch in Südtirol wie Pilze aus dem Boden. Doch viele Inhaber von Sendestationen haben sich übernommen und mussten verkaufen. Heute sind grosse Privatsender Südtirols in bundesdeutscher oder österreichischer Hand, so auch 'Radio Südtirol 104'

Ich wähle die Nummer der "Sarner Welle" und frage nach einem bestimmten Herrn. "Probieren Sie es bei "Radio Rosengarten", erhalte ich zur Antwort. Ich ruf dort an und man sagt mir, der gewünschte Herr sei unterwegs und betreue gerade das Umsetzernetz. Als ich wissen will, wie die Besitzverhältnisse bei "Radio Rosengarten" aussehen, ersucht man mich, Auskünfte darüber bei "Radio Südtirol 104" einzuholen. Dort wiederum erfahre ich, daß die beiden Sender miteinander an und für sich nichts zu tun, wohl aber denselben neuen Besitzer haben, und zwar einen bundesdeutschen. Die Lage scheint im ersten Augenblick verworren, ein Durchleuchten der Besitzverhältnisse aussichtslos. In der Gerüchteküche brodelt es ganz ordentlich und fast wöchentlich hört man von diesem und jenem Kaufvertrag, von diesem und jenem Geschäft. Wie sieht es wirklich aus, wem gehören Südtirols Privatsender wirklich?

BESCHIEDENE ANFÄNGE

Anfänglich begann alles recht bescheiden. Christian Chindamo von Wittenberg zum Beispiel begnügte sich zunächst mit einem Küchentisch. Dann mietete er in der Meraner Romstraße eine Wohnung. Der Erfolg verleitete ihn zu immer neuen Investitionen und als er am Theaterplatz einen geradezu feudalen Sitz mit neun Räumen und luxuriösen Studios bezog, kam auch schon der Abstieg. Chindamo mußte verkaufen und zog sich zum kleinen "Burggräfler Landfunk" zurück. Die "Freie Südtiroler Welle" war zu groß geworden, die Kosten waren zu stark angestiegen. Mit dem kleinen "Burggräfler Landfunk" hingegen, der den ganzen Tag über nur Volksmusik und Werbespots ausstrahlt, findet der Privatsenderpionier ein Auskommen. Das Beispiel steht für viele. Wer, wie auch Ge-



Noch kommt der Schwarzenstein nicht zur Ruhe. Eine Gruppe, die sich "Union Ahrntal" nennt, möchte eine neue Sendeanlage errichten. Dieses Mal sollte der Naturschutz jedoch oberstes Gebot sein.

rald Fleischmann von Radio Tirol, den Versuch wagte, ein ordentliches Programm und ein weitreichendes Umsetzernetz auf die Beine zu stellen, mußte sich nach zusätzlichen Geldgebern umsehen, oder verkaufen. So landete beispielsweise Radio Tirol in den Händen des Innsbrucker Schlüsselverlages, die "Freie Welle Pustertal" bei der Nordtiroler Plattenfirma "Tyrolis", von den jüngsten Käufen soll später gesprochen werden.

ECHO IN DER BUNDESREPUBLIK

In der Bundesrepublik Deutschland wurde die italienische Privatsenderszene vom ersten Tag an mit viel Interesse verfolgt. Die Medien berichteten in großen Lettern von der Freiheit im Äther. Bundesdeutsche Befürworter einer Lockerung des Monopols bekamen Appetit und verschiedene Unternehmer nördlich des Brenners witterten das große Geschäft. So strömten Hunderte von Millionen -

manche sprechen von Milliarden - über die Grenze. "Radio Brenner" wurde gebaut und "Radio Bavaria" nahm Sendungen nach Bayern auf. Im grenznahen Bereich hoffte man jenen Punkt ausfindig zu machen, von dem aus man ungehindert in das Monopolland eindringen und dort das große Geld machen könnte. Probesendungen gaben den waghalsigen Radiomachern recht: Das Interesse am privaten Hörfunkangebot bestand, Hunderte von Postkarten mit aufmunternden Worten waren der beste Beweis dafür. Skeptisch blieben nur die Anzeigenkunden. Solange kein einwandfreier Empfang im Großraum München garantiert werden konnte, hielten sie mit ihren Werbemillionen hinterm Berg. "Radio Brenners" Umsetzer auf der Flatschspitze, mit teuren Valuten erbaut, erwies sich als zu schwach. Und als man merkte, daß der konkurrierende "Radio Bavaria", später M1, mit dem Schwarzenstein im hinteren Ahrntal den optimalen "Senderberg" ausfindig gemacht hatte, wollte man nachziehen. Der Rest ist bekannt. Bei einem Hubschrauberflug zur Versorgung der Senderanlage von M1 stürzten Ölfässer ab. Die